



Miltalbadener Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1,90 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,95 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Neuenbürg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Vorbesitzer: Gemeindefiskus Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einseitige 16 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Teilkontinuum die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenen Listen. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontinuum über wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 38, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 128

Februar 479

Dienstag den 4. Juni 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Vorschau auf die Politik der Woche

Es scheint, daß die Vor-Pfingstwoche in Europa nur für Deutschland eine Woche pfingstlicher Ruhe zu werden verspricht. Frankreich hat eben ein neues Kabinett gebildet, das sich dieser Tage in der Kammer vorstellen will. Kammerpräsident Bouisson war zwar in ständiger, verhältnismäßig rasch dem Präsidenten der Republik seine Ministerliste vorzulegen, er wird aber kaum in der Lage gewesen sein, ihm auch zu sagen, wo er die Mehrheit für die von ihm, wie eben noch vom abgetretenen Ministerpräsidenten Lalande geforderten außerordentlichen Vollmachten herzunehmen gedenkt. Keine der Parteien weiß eigentlich zu sagen, wie sie Frankreich aus seiner Finanz- und Währungsnot herausführen will. Links — und das Wort gilt hier bis weit in die Reihen der Radikalsocialisten hinein — schreit man vor dem Gespenst der Diktatur zurück. Rechts würde man sich mit ihm ganz gut vertragen, nur nicht, wenn es um den Arm mit Herrn Herriot und Herrn Caillaux geht. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Stabilität einer Währung gar nicht so sehr von den hinter ihr stehenden Goldreserven abhängt, als vielmehr von dem Vertrauen, das die Welt draußen und — das eigene Volk in sie und den Staat setzen. Nachdem ziemlich zur Gewissheit geworden ist, daß die Goldreserven nicht so sehr vom Ausland her als von den in ihrem Vertrauen erschütterten eigenen Bürgern Frankreichs erfolgen, muß man allerdings anfangen, um die französische Währung zu hangen. Bouisson wird sich mit seinen Ministerkollegen zunächst darüber unterhalten müssen, wie er das riesige Loch im Staatshaushalt Frankreichs zu stopfen gedenkt. Mit einem Defizit, dessen genaue Höhe niemand kennt, ist es schwer, um Vertrauen zu werden.

Unter dem Druck dieser innenpolitischen Nöte ruht die Außenpolitik Frankreichs so gut wie ganz. Auch hat weder Herr Laval noch irgend ein anderer Vertreter der französischen Regierung zu den Vorschlägen Adolfs Hitlers Stellung genommen. Die Führung der europäischen Diskussion über diese Thesen, deren Anregungsursache sich je länger desto mehr erweist, hat England, abgesehen von der ausgiebigen Behandlung in der englischen Presse, mehreren Ministerreden und nun schon die zweite Unterhaus-Debatte. Immer stärker drückt sich der Willen aus, auf die neu dargebotene Verhandlungsbasis zu treten. Man ergeht sich nicht in großen allgemeinen und grundsätzlichen Deklamationen, sondern man nimmt den Vorschlag des Führers an, die Einzelheiten, und seien sie auch noch so klein, zum Gegenstand der Aussprache zu machen.

Eine der wichtigsten Fragen der deutsch-englischen Beziehungen aber, die der Flottenrüstungen, wird die kommende Woche immerhin einen erheblichen Schritt vorwärtsbringen. Am 4. Juni beginnen in London die Unterhaltungen zwischen einer englischen und einer deutschen Flottendelegation, die bereits in London eingetroffen ist. Ihre Grundlage bildet das ganz präzise Angebot des Führers, die deutsche Flottenstärke in einem bestimmten Verhältnis zur englischen zu halten. Diese Unterhaltungen werden zunächst informativem Charakter tragen, und es kann nicht zuträglich für ihren Verlauf sein, wenn die englische Presse von sich aus, ohne daß sie übrigens auf deutscher Seite einen Gesprächspartner hätte, Kombinationen über das Berechnungsschema der Verhältnisziffer anstellt, wenn sie über die besonderen strategischen Aufgaben der deutschen Flotte orakelt. Das sind Fragen, über die allein die deutsche Regierung zu entscheiden hat. Aber es wäre immerhin zweckmäßig, wenn alle diejenigen, die sich in England betreffen fühlen, über diese Dinge nachzudenken, nicht vergessen würden, daß Deutschlands Flotte eine Küstenflotte von 1500 Kilometer Länge mit vielen Führlinien und wertvollen Häfen zu schützen hat. Im übrigen kann es für alle derartigen Betrachtungen nur nützlich sein, wenn dabei nicht vergessen wird, daß nach den Erklärungen des Führers das von ihm skizzierte Flottenprogramm endgültig und bleibend ist.

Die Londoner Flottenverhandlungen fallen in die Zeit, in der die Umbildung des englischen Kabinetts vollzogen werden wird. Sie wird keine Uebertragungen mehr bringen. Das bald in die neue Regierung führt, ist beinahe schon offiziell mitgeteilt worden. Die einzige offene Frage ist die der Besetzung des Außenministeriums, und selbst sie ist heute kaum noch zweifelhaft, nachdem Eden soeben im Unterhaus in höchst autoritärer Form eine Regierungserklärung zur Außenpolitik abgab. Nicht er in Downing Street Nr. 10 ein, dann gelangt dorthin jedenfalls ein Mann, der das heutige Europa aus eigener Anschauung kennt und von dem man nur hoffen muß, daß er sich nicht von Voreingenommenheiten leiten läßt, die gelegentlich in seinem Urteil hindurchschleichen.

Italien trägt einen Januskopf. Während es die eine Seite unverwandt auf Ostafrika gerichtet hält, bemüht es sich mit der anderen angestrengt, die europäischen Dinge nicht aus dem Auge zu verlieren. Es sollen Vorstellungen befreundeter Nationen gewesen sein, die die eben neu an-

geordneten Mobiltationen veranlagten. Es gibt mindestens eine europäische Hauptstadt, in der man fürchtet, Italien könne sich zu stark für seine afrikanischen Ziele interessieren und darüber eines Tages aus der europäischen Politik selbst ausschalten.

Amniten all dieser Problematik grenzt sich Deutschland scharf und klar als ein Volk politischer Ruhe ab. Die Pfingstwoche wird für das Reich eine politische Ferienwoche sein. Am so plattischer wird aus ihr jene Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland hervortreten, die in den Pfingsttagen in Königsberg in der deutschen Ostmark stattfindet und die, über alle politischen Grenzen hinweg, und ohne alle politischen Ansprüche, nur den einen Gedanken des gesamtdeutschen Volkstums vertritt, jener Gemeinschaft des Blutes, die auch da nicht auszulöschen ist, wo das geschichtliche Schicksal ihr die Gemeinschaft des Bodens raubte oder vorenthielt.

Frankreichs Schuld am europäischen Wirrwarr

Freimütige Anklage des früheren belgischen Ministerpräsidenten de Broqueville

Im belgischen Senat hat der frühere Ministerpräsident de Broqueville in ungewöhnlichen Worten der französischen Politik die Schuld am Scheitern der Abrüstungspolitik gegeben.

Zu den bekanntesten belgischen Staatsmännern gehört Charles de Broqueville. Der jetzt im 76. Lebensjahr Stehende war ursprünglich Großgrundbesitzer. Er wurde in verhältnismäßig jungen Jahren einer der Führer der kooperativen nationalistischen Flügels der liberalen Partei. 1911 wurde er Ministerpräsident und Kriegsminister. In diesen Eigenschaften hat er sich so bewährt, daß ihm König Albert nach seinem Rücktritt 1919 den Grafentitel verlieh. In späteren belgischen Kabinetten war er wiederholt Kriegsminister und Minister des Innern. 1931 bis 1934 hatte er noch einmal das Amt des Ministerpräsidenten inne. Dem Senat gehörte er bereits seit Kriegsende an.

Man muß diese kurze Biographie vorausschicken, wenn man sich der Bedeutung der beiden Reden bewußt werden will, die Broqueville in einem Zeitraum, der wenig mehr als die Spanne eines Jahres umfaßt, gehalten hat. Am 6. März 1934, also noch als Ministerpräsident und am 28. Mai 1935, jetzt nur noch als Senator, hat er in offenen und mutigen Worten sich nicht nur von den Illusionen der Sieger 1919 losgesagt, sondern nunmehr auch von der Rednertribüne eines Parlaments aus Frankreich offen der alleinigen Schuld am Scheitern der Abrüstung und des Wirrwarrs der gegenwärtigen europäischen Politik geziehen. Seinen Worten kommt umso größere Bedeutung zu, als sie aus dem Munde des belgischen Staatsmannes kommen, der nicht nur während des Krieges an der Seite der Franzosen stand, sondern auch als Kriegsminister in den Jahren 1926 bis 1930 die belgische Obergrenze mit einem Wall von Beton und Eisen schloß, der den berühmten Befestigungen Frankreichs in nichts nachstand.

„Ich empfinde“, so sagte er, „die Bitterkeit der Lage. Sie ist die Folge einer großen Illusion der Menschen, die im Versailler Vertrag die geschichtliche Lehre und Wahrheit übersehen und geglaubt haben, daß es möglich sei, eine große Nation dauernd im Zustand der Abrüstung zu halten. Wie konnte man sich einbilden, daß 27 Nationen, die eine Zeit lang alliiert und assoziiert waren, sich auch in Zukunft einig sein würden, Deutschland zu Boden zu halten?“ An sich vertrat Broqueville seit je die These des „Friedens durch Sicherheit“. Aber er hat sich doch von den Utopien freigemacht und sucht die Sicherheit vor allem in der eigenen Kraft des Landes, wenn er daneben auch Vereinbarungen für unerlässlich hält, die einen Rüstungswettlauf der Mächte verhindern. Broqueville war einer der ersten,

Kurze Tagesübersicht

Der Rücktritt des Kabinetts Macdonald soll am Freitag erfolgen. Wer das Außenministerium erhält, ist noch nicht entschieden: Eden oder der Indienminister Sir Samuel Hoare.

London feierte am Montag den 70. Geburtstag des Königs mit einer großen Truppenparade. Es wurden zahlreiche Orden und Titel verliehen.

Der holländische Wirtschaftminister ist im Zusammenhang mit der Gulden- und Wirtschaftskrise zurückgetreten.

Das Erdbeben in Belutschistan hat etwa 30 000 Todesopfer gefordert, Seuchen drohen nun das Land heimzujagen.

der in freimütiger Weise bekannte, daß das heutige Deutschland nicht mehr das Deutschland von 1918 und 1919 ist.

Es kann gar kein Zweifel mehr sein, daß die von Broqueville vertretene Politik dem wirklichen Frieden mehr dient als der krampfhaften Versuch Frankreichs, die Entwicklung auf dem unmöglichen Zustand festzuhalten, aus dem Versailles hervorging. Die Zustimmung, die die Rede Broquevilles im Senat fand, zeigt im übrigen deutlich genug, daß nunmehr nach Polen auch der zweite Alliierte Frankreichs, der in der Vergangenheit mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden zu sein schien, sich von der politischen Schwimmleine des Quai d'Orsay losgelöst hat.

Deutschlandflug 1935 beendet

Danziger Klemm-Kette Sieger

Berlin, 3. Juni. Der Deutschlandflug 1935 ist zu Ende. Mit diesem Flug hat ein Wettbewerb stattgefunden, der der Geschichte der deutschen Fliegerei ein weiteres Ruhmesblatt hinzufügt. Eine Gesamtflugstrecke von 5534 Kilometer und 20 000 freiwillige Helfer, das sind Zahlen, wie sie in der ganzen Welt bisher einzig dastehen. Und einzig sind auch die Leistungen aller, ob sie aktiv als Flieger am Gelingen des Wettbewerbs beteiligt waren, oder ob sie an den Landeplätzen und als Organisatoren ihre unsichtbare Arbeit verrichteten. Von 30 Verbänden mit 154 Maschinen ist auf dem ganzen Flug nur ein einziger Verband, Weimar, ausgeschieden, 29 Verbände mit 138 Flugzeugen erreichten wieder den Startort. Sieger und Gewinner des Wanderpreises des Reichsluftfahrtministers Hermann Göring ist die Danziger Klemm-Kette, die mit 4 Maschinen über die Strecke kam, nach ihr belegten die Neuerstaffel Stuttgart und die Jünferkette des Vorjahresfliegers Hannover die nächsten Plätze.

Zur Preisverteilung an die Sieger des Deutschlandfluges 1935 hatte der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Förster, am Sonntagabend zu einem Empfang eingeladen. Oberst Förster betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß als Gesamteindruck vom Deutschlandflug 1935 ein voller Erfolg zu verzeichnen sei. Zu erinnern sei daran, daß noch nicht einmal ein Verlust von 10 Prozent entstanden sei. Das sei eine Zahl, wie sie weder in Deutschland noch irgendwo im Ausland jemals habe erreicht werden können. Wie hoch dieses Ergebnis zu werten sei, gehe schon daraus hervor, daß bei früheren Veranstaltungen dieser Art durchschnittlich 40 Prozent Verluste entstanden seien. Nicht die Leistung des Einzelnen sollte wie in früheren Jahren diesmal ausschlaggebend sein, sondern die Leistung der gesamten Mannschaft. In verstärktem Maße mühe auch die Leistung des Bodenpersonals gewürdigt werden. Zusammenfassend könne gesagt werden, daß die Disziplin in diesem Jahre eine ganz außergewöhnlich vorbildliche gewesen sei. Allen Beteiligten sei in gleichem Maße zu danken. Oberst Förster schloß seine Ansprache mit einer persönlichen Ehrung für Hauptmann Hübner, dem Organisator des Deutschlandfluges 1935, und für Kapitän Angermund, der für die Werbung verantwortlich zeichnete.

Oberst Christian sen brachte in launigen Worten den Dank der Fliegerkameraden für die in so reichem Maße erwiesenen Ehren zum Ausdruck. Mit Genugtuung überreichte er Hauptmann Hübner ein Ehrenzeichen und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Luftsportverband.

Die Flugleistung des Deutschlandfluges 1935 gab folgende Punktwertungstabelle bekannt: 1. Flug Danzig Klemm 1125 2396 Punkte, 2. Flug Stuttgart Klemm 1125 2376; 3. Flug Hannover Klemm 1125 2348; 4. Flug Dresden Klemm 1125 2330; 5. Flug Breslau Klemm 1125 2315; 6. Flug Danabrad 2312; 7. Flug Bremen 2285; 8. Flug Hamburg 2190; 9. Flug Essen 2129; 10. Flug München 2123; 11. Flug Halberstadt 2108; 12. Flug Danzig-Langjahr 2091; 13. Flug Gleiwitz 2088; 14. Reichsgruppe Luftfahrt 2086; 15. Flug Braunschweig 2054; 16. Reichsluftfahrtministerium 2052; 17. Flug Darmstadt 2001; 18. Flug Berlin-Staaken 2001; 19. Flug Nordhausen 1960; 20. Reichsluftfahrtministerium 1959; 21. Flug Karlsruhe 1923; 22. Flug Essen 1923; 23. Flug Dortmund 1891; 24. Flug Berlin-Staaken 1854; 25. Flug Mannheim 1826; 26. Reichsluftfahrtministerium 1780; 27. Flug Königsberg 1549; 28. Flug Münster 1747; 29. Flug Nürnberg 1700.

Das Erdbeben in Belutschistan

Amtlicher englischer Bericht — 26 000 Tote

Sibi (Britisch-Belutschistan), 3. Juni. Der Nachrichtenoffizier, der am Sonntagabend aus Quetta in Sibi eintraf, gab dem Vertreter des DNB, einen amtlichen Bericht über die Lage im Erdbebengebiet. Danach dauerte der erste Erdstoß am Freitag 30 Sekunden. Er brachte die ganze Innensiedlung und die im Süden liegenden Nachbarörter zum Einsturz. Außerdem stürzten das außerhalb liegende Krankenhaus, das Gebäude des Kommissars des Generalgouverneurs, sowie die Häuser seines Stabes ein. Zerstört wurde auch der Komplex von Gebäuden, in dem sich die Militärverwaltung befand. Es blieb dort kein Stein über dem anderen. Das Gebäude, das von der Militärverwaltung bewohnt wird, nahm keinen ernstlichen Schaden. Das Glück wollte es, daß zur Zeit des Bebens annähernd die

Hälfte der Garnison von Quetta Nachtübungen in Richtung Chaman abhielt. Sofort wurden Maßnahmen getroffen und das Militär zur Hilfeleistung eingesetzt. Das Feuer, das beim Eintreffen der Soldaten sich erheblich ausgedehnt hatte, war nicht mehr zu löschen. Man versuchte, durch Sprengung von Häusern und durch Wegschaffen leicht brennbaren Materials eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern.

Beim ersten Erdstöß wurde der größte Teil der städtischen Polizei, etwa 160 Mann, getötet. Auch das Gefängnis fiel zusammen. Von den Insassen hat sich anscheinend niemand retten können. Bei den Rettungsarbeiten vollbrachten die Soldaten, die unermüdet wirkten, erstaunliche Taten. Ein britischer Offizier konnte z. B. am ersten Tage 42 Lebende aus den Trümmern hervorziehen. Schwierig wurde die Lage, da kein Zivilkrankenwagen mehr betriebsfähig war. An vielen Stellen wurden an den Dächern mit Ketten Tanks befestigt und die Dächer so fortgeschleppt, um leichter an die Verwundeten heranzukommen. Am Freitag wurde eine Erkundung durchgeführt. Sie ergab, daß noch eine Verbindung mit Indien über den Bolan-Paß bestand. Wäre er gesperrt gewesen, so wäre die Katastrophe noch viel schlimmer geworden. Die Erkundung ergab weiter, daß alle Dörfer bis nach Khabal zerstört sind einschließlich der Stadt Mastung, wo die Toten Tausende zählten. Etwa 200 Lastwagen hatten am ersten Tage voll damit zu tun, die Verwundeten und Ueberlebenden fortzuschaffen. Gleichzeitig wurden von vielen hundert Maultierwagen die Toten aus der Stadt gebracht. Tausende von Eingeborenen wurden in einem Notlager auf der Rennbahn untergebracht. Zur Zeit werden rund 50 000 täglich aus dem Heeresproviantlager verpflegt.

Die Verluste der britischen Luftstreitmacht an Toten betragen 1 Offizier und 49 Mann. Außerdem wurde ein Kind eines Offiziers getötet. Bis Samstagabend hatten die Truppen 2277 Eingekerkerte ermordet oder verbrannt. Hinzu kommen noch ungefähr 3000 Zivilisten, die von ihren Landesherren als Leichen geborgen wurden. Das indische Militärlazarett behandelte am ersten Tage rund 3500 Personen, obwohl es nur eine Aufnahmefähigkeit für 400 Personen hat. Die Militärlazaretts sind glücklicherweise nicht ernstlich beschädigt.

Am zweiten Tage nach dem Beben wurden weitere Notlager eingerichtet. Viele Flugzeuge mit Ärzten und Krankenschwestern trafen zur Verstärkung ein. Da die Erdstöße immer noch anhalten, und man Nahrungsmangel befürchtet, soll die Zivilbevölkerung fortgeschafft werden. Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr erfolgte wieder ein schwerer Stoß, der aber keinen Schaden mehr anrichten konnte, da alles zerstört ist. Die elektrische Stromerzeugung ist seit Samstagabend wieder hergestellt. Obwohl die Wasserleitungen geborsten sind, halten Pioniere die Wassererzeugung aufrecht. Die Stadt ist von Kavallerie und Kräftestruppen von der Außenwelt abgeschlossen, um Schaulustige, die sich bereits in großer Zahl bemerkbar machten, von der Unglücksstätte fernzuhalten.

Die Zahl der Toten wird in Quetta allein auf 26 000 geschätzt. Ob Quetta wieder aufgebaut wird, ist noch fraglich.

Die Trümmerstätte von Quetta

Sibi (Britisch-Belutschistan), 3. Juni. Am Sonntag tobte hier ein schwerer Sandsturm von ungewöhnlicher Stärke. Man glaubt, daß er mit dem Erdbeben im Zusammenhang steht. Er macht es unmöglich, nach Quetta zu fliegen. Vier Sonberzüge, die hier aus Quetta einliefen, waren überfüllt. Anscheinend verläßt die indische Bevölkerung von Quetta die Stadt, die doch nur ein großes Trümmerfeld ist. Den Bekannten und Verwandten der Einwohner von Quetta ist es verboten, sich über Sibi hinaus Quetta zu nähern, so daß der Bahnhof von Sibi fortgesetzt der Schauplatz herzzerreißender Szenen ist. Auf die Fragen der Leute, die Verwandte und Freunde in Quetta hatten, antworten die Flüchtlinge nur kurz: „Sie leben nicht mehr!“ Die Wassererzeugung in Quetta ist stillgelegt. Lebensmittelmangel besteht glücklicherweise einstweilen noch nicht, da ein Eisenbahnzug mit viel lebendem Vieh bereits nach Quetta durchgebracht werden konnte. Die telegraphische Verbindung nach Quetta ist weiterhin unterbrochen. Die Ausbrüche des Scharif-Bulkans haben einstweilen aufgehört. Die Schätzung der Zahl der Toten in Mastung beträgt unter 5000. Wie viel Opfer das Beben in Quetta verlangt hat, ist noch ungewiß. Die Schätzungen schwanken zwischen 10 000 und 50 000 und noch mehr.

Der Führer bei der Beisetzung des SS-Standartenführers Ostberg

München, 3. Juni. Am Montag nachmittag wurde der in Würzburg verstorbenen SS-Standartenführer Karl Ostberg zur

letzten Ruhe geleitet. Der Führer selbst war gekommen, um dem verdienten Kämpfer die letzte Ehre zu erweisen. Unter den Trauergästen sah man außerdem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner mit seinem Stellvertreter Rippold, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub, SS-Gruppenführer Schmauser, Sturmabführer Gram Rottosinsky als Vertreter des Ministerpräsidenten Siebert, Oberbürgermeister Fiehler und andere. Ferner waren auch Vertreter der SS und SA, Reichsamtseiter und Gauleiter, die gesamte WD. mit ihren Gliederungen und Fahnen, Arbeitsdienst, SA und Jungvolk erschienen.

Unter den Klängen des Präzidentenmarsches wurde der Sarg aus der Halle durch lange Reihen von SA- und SS-Ehrenposten zu Grabe getragen. Hinter dem Sarge schritt unmittelbar nach den Angehörigen der Führer mit seiner Umgebung, gefolgt von Innenminister Wagner und den übrigen Trauergästen. Als der Sarg in die Erde gesenkt wurde, dröhnten drei Ehrensalven.

Nach der kirchlichen Einsegnung würdige Gauleiter Wagner das opfervolle Leben Ostbergs als Kämpfer der Bewegung. Als Soldat seines Führers sei er in den Jahren des Kampfes verwundet worden, und nach menschlichem Ermessen sei sein Tod auf diese Verwundung zurückzuführen. Gauleiter Wagner gelobte im Namen der gesamten Partei und im Namen des Führers, daß alle, die in der nationalsozialistischen Bewegung zusammengeschlossen sind, ihr Leben verwenden wollen zur Fortsetzung der Arbeit und des Kampfes, in denen die Opfer der Bewegung gestorben sind.

Nach der Rede des Gauleiters legte der Führer persönlich einen Kranz nieder und sprach den Hinterbliebenen seine innigste Teilnahme aus.

Reichsminister Ruft über die deutsche Schule

Baden, 3. Juni. Auf dem Gauparteitag Karmark in Guben sprach am Samstag Reichsminister Ruft. Er führte u. a. aus: Das ganze Volk hat am 18. März gebüßt. Hätte der Führer ihm 50 v. H. Steuererleichterungen und 50 v. H. Lohnerhöhung gegeben, so würde es nicht so durch die Straßen marschieren wie an dem Tage, da er ihm die Wehrpflicht auferlegte. Die Träger der Wehr mögen sich bewußt sein, daß nicht der Feind 1918 ihr Schwert zerbrach, sondern die politische Zersplittertheit, und daß niemand das Schwert härter schmiedet als die politische Gespaltenheit der NSDAP. Wären gefragt, wer der Marxismus liege am Boden, gegen wen wolle der Führer denn noch kämpfen, so müßten wir antworten: Er will kämpfen gegen das Unkraut Uneinigkeit, das vielleicht in einigen Älteren Exemplaren wieder aus dem Boden bricht und zunächst vielleicht liebliche Blüten treibt. Als derjenige, dem die Jugend, die Schule und die Wissenschaft vom Führer anvertraut sind, muß ich sagen: Sittler ist nicht gekommen, um dem Einzelnen den Weg zum Himmel zu weisen, sondern um dem ganzen Volk den Weg zu zeigen zu seinem Platz auf dieser Erde. Wir haben in einem Konkordat die konfessionellen Schulen zugebilligt. Was wir versprochen haben, das halten wir; aber unveränderlich bleibt unser tiefer Schmerz darüber, daß in zweierlei Schulen die Jugend erzogen wird. Eines werden wir in allen diesen Schulen durchsetzen, das ist das alles in den Schatten stellende Bewußtsein, in einer deutschen Schicksalsgemeinschaft eingeschlossen zu sein. Deutscher von Blut und Schicksal zu sein und darum mit anderen anderen Volksgenossen — gleichgültig, in welcher Kirche sie beten — eifern zusammenhalten zu müssen, nicht weil es unsere politische Maxime wäre, sondern weil es uns auferlegt ist. Die Welt nimmt uns nicht für das, was wir einmal waren. Die vergangenen Generationen mögen geleistet haben was sie wollen; in der Gegenwart muß bewiesen werden, was wir sind. Nur so erhalten wir die politische Führung, die wir seit Jahrhunderten nicht mehr hatten. Wir haben ein Beispiel den Führer. Aber sagen Sie nicht, das sei der einzige. Was wir an Aufstieg in Deutschland erleben, ist ja das Werk der braunen Kolonnen, das Werk des unbekanntenen Parteigenossen. Darum: Familie, Bewegung und Staat, haltet zusammen! Wir beugen uns vor der Größe derer, die waren, und kämpfen für die Größe des Deutschland, das da kommt.

Wer kann zurückgestellt werden?

11 Gründe für Zurückstellung vom aktiven Wehrdienst

In der Verordnung über die Musterung und Aushebung 1935 geben, wie das RdZ. meldet, der Reichskriegsminister und der Reichsinnenminister auch die 11 Gründe bekannt, die zur Zurückstellung vom aktiven Heeresdienst führen. Danach können zurückgestellt werden:

- Der einzige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeneltern oder Geschwister.
- Ein Sohn eines zur Arbeit oder zur Aussicht gesundheitlich unfähigen Bauern, Landwirts, Grundeigentümers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn die einzige und unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung und Fortführung des Hofes oder Betriebes ist.
- Der einzige Bruder eines Soldaten, der im Krieg gefallen oder an einer im Krieg empfangenen Verwundung oder Krankheit gestorben oder mehr als 60 Prozent kriegsbeschädigt ist, wenn ohne diese Zurückstellung die Angehörigen hilflos würden. (Sind in diesen drei Fällen zwei arbeitsfähige Dienstpflichtige vorhanden, die nicht gleichzeitig entbehrt werden können, so kann einer von ihnen zurückgestellt werden, bis der andere aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wird.)
- Ein Dienstpflichtiger, der im Nachlasswege Eigentum oder Besitz eines Hofes, Grundstückes oder Betriebes erworben hat, wenn er auf deren Bewirtschaftung angewiesen ist und sein Vermögen auf andere Weise wirtschaftlich nicht erhalten kann.
- Der Eigentümer, Inhaber oder Betriebsleiter eines industriellen oder gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes, wenn ihm die Leitung des Betriebes erst innerhalb des dem Musterungsjahr vorangehenden Jahr im Nachlasswege zugefallen ist und der Betrieb auf andere Weise nicht erhalten werden kann.
- Ein See- oder Binnenschiffahrt treibenden Dienstpflichtiger der Land-, See- oder halbfleemannischen Bevölkerung bis zur nächsten Musterung.
- Schüler höherer Schulen bis zur Erlangung des Reifezeugnisses.
- Ein Dienstpflichtiger, der in der Vorbereitung für einen Lebensberuf oder die Erlernung eines Gewerbes durch die Einziehung zum Wehrdienst bedeutenden Nachteil erleiden würde, für die Dauer der Berufsausbildung.
- Ein Schüler einer Landwirtschafts- oder Handelsschule, einer Seefahrts-, Schiffingenieur-, Seemannsschule, einer Schiffsbauerschule für die Dauer des Besuchs dieser Anstalten.
- Ein Dienstpflichtiger römisch-katholischen Bekenntnisses, der sich dem Studium der Theologie widmet, für die Dauer des Studiums, und
- ein Dienstpflichtiger, der seinen dauernden Aufenthalt im europäischen Ausland hat, bis zu zwei Jahren und im außer-europäischen Ausland bis zu vier Jahren.

Der 70. Geburtstag des Königs von England

London, 3. Juni. Am Montag wurde in allen Teilen des britischen Weltreiches der 70. Geburtstag des Königs gefeiert. Der König hatte sich von seiner Krankheit so weit erholt, daß er an der großen Parade teilnehmen konnte. Es war dies seit drei Jahren das erste Mal, daß der König einer Parade beiwohnte. Bei herrlichem Wetter bewegte sich der Zug des Königs durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt, die von einer vieltausendköpfigen Menge umströmt waren, um dem einzigartigen militärischen Schauspiel beizumohnen. Unbeschreiblicher Jubel begleitete den König auf seinem Wege, vom Schloß nach Paradeplatz. Die Königin nahm in ihrem Wagen in Begleitung ihrer Schwiegertöchter und ihrer beiden kleinen Entleinen an dem Aufzug teil. Der König trug Uniform und ritt in Begleitung seiner vier Söhne. Weiterhin sah man verschiedene indische Fürsten in ihren herrlichen Uniformen, sowie die ausländischen Ministerattaches.

Auf dem Paradesfeld hatten etwa 20 000 Mann der Garde mit sechs Musikkapellen Aufstellung genommen. Nachdem die Truppen am König vorbeimarschiert waren und der Salut abgegeben worden war, setzte sich der König selber an die Spitze der Truppen und begab sich zum Buckingham-Palast zurück.

Der Führer an den König von Großbritannien

Berlin, 3. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Großbritannien anlässlich des schweren Erbebenunglücks in Britisch-Belutschistan seine und des deutschen Volkes aufrichtigste Anteilnahme übermittelt. Der König von England hat für die wohlthuende Bekundung der Anteilnahme an dem furchterlichen Unglück telegraphisch gedankt.

Die Zahl der Ehrenkreuz-Verleihungen

Berlin, 3. Juni. Wie das Reichs- und preussische Ministerium des Innern mitteilt, sind bis Ende März 1935 an Ehrenkreuzen des Weltkrieges verliehen worden:

Für Frontkämpfer	3 648 763
Für Kriegsteilnehmer	530 035

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayler

Vertrieb: Romanze Verlag R. & P. Greifert, G. m. b. H., Koblentz

Hochzeit auf Bergfelde.
Still wurde sie im kleinen Kreise gefeiert, aber in der Gefindestube des Rittergutes, in den zwei Wirtschaftsräumen des Dorfes ging es hoch her. Der Konsul hatte Speise und Trank reichlich gestiftet, so daß mancher an die gebotenen Genüsse später zurückdachte.
Im Saale auf Bergfelde jubelte und sang es.
Die Kollegen Rosens mühten sich, das Beste ihrer Kunst zu geben. Hans fungierte mit viel Glück als Begleiter.
Man hat auch Rose um ein Lied.
Sie sah den Gatten lächelnd an.
„Was meinst Du, daß ich singen soll, Liebster?“
Er konnte in dem Augenblick ihre Gedanken lesen.
„Singe es!“ sagte er freundlich.
„Du weißt...!“ entgegnete sie erstaunt.
„Ja, ich habe Deine Gedanken erraten. Nicht wahr, Rose von Flandern? Daran hast Du gedacht?“
Sie nickte. „Ja, Herbert, darf ich es singen?“
„Du darfst es! Ich freue mich, das Lied zu hören.“
Rose erhob sich und trat zum Flügel.
Hans... mein Lied, Ihr Lied... das will ich jetzt singen.“
Hans wurde über und über rot vor Freude. Gerda Martini bemerkte es.
Stille trat ein.
„Ein Soldatenlied aus Flandern“, sagte Rose einfach.
„Als ich noch ein Kind war, da sang's mir ein scheidender deutscher Soldat.“

Hans griff in die Tasten.
Mit goldklarer Stimme begann sie zu singen:
„Rose von Flandern,
Morgen geht's fort,
Morgen heißt's wandern,
O, sag' mir ein Wort.
Sag' mir, daß Du mich niemals vergißt,
Wenn der Joch scheidet, gefallen auch ist.
Rose von Flandern —
Und laßt mir das Glück,
Dann lehr' ich wieder
Du Dir zurück.
Triffst mich die Augen,
Senkt man mich ins Grab,
Dann denk' dran, o Rose,
Wie geliebt ich Dich hab.“
Sie sahen alle still überwältigt von der Schönheit und Innigkeit des Liedes, ergriffen von dem selbenvollen Vortrag.
Noch zwei schlächte Verse schlossen sich an.
Stürmischer Beifall setzte ein. Man jubelte der göttlichen Stimme zu.
Rose sagte Hans an der Hand und sagte: „Mein Freund Hans... er hat es einst gesungen. Immer hatte ich geglaubt, daß er auch dem furchtbaren Krieg zum Opfer gefallen sei, aber er ist doch wieder gekommen und ein Zufall hat ihn zu mir geführt.“
Stürmisches Händeklatschen für Hans.
Hans trennt stand verlegen am Flügel. Rose befreite ihn aus der Verlegenheit, sie hatte sich bei ihm ein und führte ihn zu dem Gatten und der Mutter.
Alles ging ganz zwanglos vor sich. Nichts Gekünsteltes, Gemachtes kostete Frau Rose an. Ihre natürliche Anmut bezauberte alle, die mit ihr in Berührung kamen.
Onkel Otto und der Förster, beide schmutz, gut angezogen, sorgfältig vom Haarkünstler zugestutzt, waren eingeladen worden, mit der Herrschaft zusammen zu

feiern, aber so gemächlich es auch war, so sehr sich die Künstler und auch die Verwandten des Konsuls Mühe gaben, den jovialen netten Ton zu finden, es zog sie doch nach der gemächlichen Gefindestube hin.
Bis Mitternacht mühten sie freilich auszuhalten, aber nach dem Kaffee da zog sich das Paar und auch Frau van Holten zurück. Rose war plötzlich schlecht geworden. Ein leichtes Unwohlsein hatte sie gepackt.
Ganz bleich sah sie im Behnstuhl. Erschrocken drängten sich die Gäste um sie, aber sie wehrte mit matten Lächeln ab.
„Es ist nichts, meine Freunde. Nur ein leichtes Unwohlsein. Morgen bin ich wieder frisch und munter. Es war zu viel Aufregung.“
Ritterlich geleitete der Konsul seine junge Frau nach ihren Kammern. Frau van Holten blieb bei der Tochter, half ihr beim Auskleiden und blieb bei der jungen Frau bis sie eingeschlafen war.
Dann verließ sie das Zimmer der Tochter und suchte ihren Schwiegerjohn auf.
„Sie schläft, Herbert. Es ist weiter nichts, denke ich. Morgen wird sie gewiß wieder frisch und munter sein.“

Alle freuten sich, als die reizende alte Frau van Holten wieder erschien. Der Abend verlief weiter in ausgelassener Fröhlichkeit.
Hans mußte tanzen ob er wollte oder nicht. Toller Uebermut hatte sich der Gäste bemächtigt.
Onkel Otto und der Förster hatten sich inzwischen gedrückt.
Als sie in die Gefindestube traten, schallte ihnen ein herzlicher Willkommensgruß entgegen, die Musik spielte einen Lusch — eine Aufmerksamkeit, über die sie vergnügt schnunzelten.
Sie nahmen auf den Ehrenstühlen Platz und tranken und aßen und rauchten.

(Fortsetzung folgt)

Für Witwen 170 073
Für Eltern 193 085
Die Gesamtzahl der bis Ende März 1935 verliehenen Ehrenkreuze beträgt hiernach 4 548 856.

Die deutsche Abordnung in London

London, 3. Juni. Die deutsche Abordnung für die Flottenbesprechungen mit der britischen Regierung unter Führung des Botschafters von Ribbentrop traf in zwei Sonderflugzeugen der Luftwaffe am Sonntag auf dem Flugplatz Croydon bei London ein. Zu ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Flugplatz der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Craigie, sowie Kapitän Dandewerts und von der deutschen Botschaft in London Botschaftsrat Fürst Bismarck und Marineattaché Kapitän Wagner eingefunden.

Jungfernfahrt der „Normandie“

Mißglückter Ansturm auf das Blaue Band

Paris, 3. Juni. Zur ersten Ueberfahrt des französischen Riesenschiffes „Normandie“ über den Atlantik gibt die Transatlantische Reederei kurz vor der Ankunft des Schiffes in Newport bekannt, daß verschiedene Dinge das Schiff hinderten, das Blaue Band des Ozeans zu erringen. Die Jahreszeit sei besonders ungünstig für einen derartigen Versuch gewesen. Weiter hätten Nebel und heftige Hagelböen den Kapitän des Schiffes gezwungen, einen Umweg von mehr als 100 Seemeilen zu machen. Eine kleine Savarie habe außerdem die Höchstgeschwindigkeit der „Normandie“ für mehrere Stunden auf 28 Knoten herabgedrückt. Trotzdem habe das Schiff von Southampton ab eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 29,5 Knoten und von Bishop Rock ab eine solche von 29,92 Knoten erreicht, während die „Bremen“ bei ihrer Rekordfahrt nur 28,53 Knoten gelaufen sei. Der Sonderberichtserhalter des „Intransigant“ gibt seinen Lesern einen Bericht von der ersten Ueberfahrt, in dem er von dem sieberhaften Eier auf der „Normandie“ spricht, mit dem sie die Konkurrenz mit der sechs Stunden vorher aus Cherbourg ausgelaufenen „Bremen“ abgenommen hat.

Ergebnis der Generalratswahlen

Der „rote Gürtel“ um Paris verstärkt sich

Paris, 3. Juni. Die Stichwahlen zum Generalrat des Seine-Departements am Sonntag haben der sozialistisch-kommunistischen Einheitsfront einen glatten Sieg eingetragen. Es galt, in den Landgemeinden 50 Generalräte zu wählen, die sich zu den 90 Roter Stadträte gesellen. Die Kommunisten allein haben nicht weniger als 29 Sitze für sich erobern können, d. h. 19 mehr als sie bisher besaßen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Landgemeinden früher nur 40 Generalräte stellten. Die neuen 10 Sitze haben die Kommunisten allein für sich gewonnen und außerdem noch 9. Die Sozialisten, die in einer Front mit den Kommunisten in die Stichwahlen gezogen sind, haben nur zwei weitere Sitze hinzugewinnen können. Mit 7 Vertretern sind sie um eine Stimme schwächer als im alten Generalrat. Weitere Opfer sind die unabhängigen Sozialisten, die 2 Sitze verloren haben, und die Radikalsozialisten, die ihre sämtlichen 3 Sitze abgeben mußten. Die übrigen Parteien haben zwar ihre Sitze im Generalrat behaupten können, wobei aber zu bedenken ist, daß dies bei der erhöhten Zahl der Sitze praktisch einen Verlust bedeutet. Im einzelnen verteilen sich die 50 Mandate der Pariser Landgemeinden wie folgt: Kommunisten 29, Sozialisten 7, Radikalsozialisten 2, Unabhängige Radikale 2, Volksdemokraten 2.

Der „rote Gürtel“ um Paris prägt sich also immer schärfer aus. Außerdem ist aber im gesamten Generalrat die bisherige Mehrheit von den Rechtsparteien auf den linken Flügel übergegangen. Das wird wahrscheinlich zur Folge haben, daß an der Spitze des Generalrates ein Vertreter der roten Einheitsfront stehen wird, an der Spitze des Stadtrates aber ein Vertreter der Rechten. Man sieht in Paris heute schon unangenehme politische und verwaltungstechnische Verwicklungen voraus, die sich aus einer solchen Lage ergeben können.

Caillaux nimmt seine Arbeit auf

Paris, 3. Juni. Finanzminister Caillaux hat am Montag das Finanzministerium von seinem Vorgänger übernommen. Als erste Maßnahme hat der neue Finanzminister einen Ausschuss zur Reform des Finanzmarktes eingesetzt, der aus vier Mitgliedern, darunter dem Syndikus der Wechselmakler und dem Vorsitzenden des Verbandes der Wertpapierbörsen zugelassenen Bankiers, besteht. Der Ausschuss soll die Bedingungen für die Gründung einer Art Bankerkammer ausarbeiten, die bereits sehr bald erfolgen soll. Ferner ist die Einsetzung eines Kammerausschusses beabsichtigt, der Ausgabebedingungen und Einparungen am Haushalt prüfen und vorschlagen soll. Dieser Ausschuss soll mit dem Generalsekretär des Rechnungshofes zusammenarbeiten.

Finanzminister Caillaux hatte am Montag eine Unterredung mit Ministerpräsident Bouisson über den finanziellen Teil der Regierungserklärung, in dem die Notwendigkeit der restlosen Aufrechterhaltung des Währungsstandes und der schleunigen Feststellung des Gleichgewichtes zwischen Ausgaben und Einnahmen betont werden soll. Caillaux will den Franken verteidigen und die Finanzlage Frankreichs bessern, auch im Hinblick auf die internationale Währungsfrage. Er will sich bemühen, durch einen Versuch der allgemeinen Eingliederung der Währungen eine größere finanzielle Stabilität zu verwirklichen.

Ribbentrop bei Simon und Macdonald

London, 3. Juni. Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Botschafter v. Ribbentrop, wurde am Montag nachmittag im Unterhaus von Außenminister Sir John Simon begrüßt. Anschließend fand der Botschafter dem Ministerpräsidenten Macdonald einen formalen Besuch ab. Nach Beendigung der Unterredung begab er sich in das Gebäude der Admiralität, wo er eine erste Begegnung mit dem Marineminister hatte. Die am Dienstag vormittag beginnenden deutsch-englischen Flottenbesprechungen werden, wie bereits kurz berichtet, durch den englischen Außenminister formal eröffnet werden, doch nimmt Sir John Simon an den eigentlichen Besprechungen der Flottenabordnung nicht teil.

Volksbegehren in der Schweiz verworfen

Bern, 3. Juni. Das Schweizer Volk verwarf in der Abstimmung am Sonntag mit rund 566 000 Nein-Stimmen gegen 428 000 Ja-Stimmen das von sozialistischen und gewerkschaftlichen Kreisen veranlaßte Volksbegehren, das die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung forderte. Die Gegner der sogenannten Krisen-Initiative bekämpften die Vorlage hauptsächlich mit dem Hinweis darauf, daß die Durchführung aller

geforderten Maßnahmen die finanzielle Tragfähigkeit des Staates überschreiten und die Oberhoheit der Kantone beeinträchtigen würde. 18 Kantone verwarfen die Vorlage, 4 Kantone nahmen sie an. Die Stimmbeteiligung betrug 84 Prozent. Mit der Ablehnung der Vorlage entfallen alle sowohl im Inland wie hauptsächlich im Ausland an das Problem Währungs- und Preisbildung in der Schweiz geknüpften Kombinationen.

Anschlag auf den Staatspräsidenten von Paraguay

Montevideo, 3. Juni. Auf den Präsidenten von Uruguay, Terra, wurde am Sonntag ein Anschlag verübt, als er einer Kennveranstaltung zu Ehren des in der uruguayischen Hauptstadt weilenden brasilianischen Präsidenten Vargas beiwohnte. Terra kam mit einer Beinverletzung davon.

Der Täter Bernardo Garcia, ein Anhänger der unabhängigen Nationalistenpartei, näherte sich dem Präsidenten, als dieser Doktor Vargas zu einem Bajett begleitet, und feuerte aus unmittelbarer Nähe mit einem Revolver einen Schuß auf ihn ab. Terra stürzte sich sofort auf den Täter und riß ihm die Waffe aus der Hand. Garcia versuchte zu fliehen, wurde aber von der Menge festgehalten und mißhandelt. Nach seiner Festnahme versuchte er Selbstmord zu verüben, wobei er sich verwundete. Die Verletzung des Präsidenten erwies sich als ungefährlich und er konnte am Sonntag abend einem Festessen zu Ehren des brasilianischen Präsidenten beiwohnen.

Montevideo, 3. Juni. In Montevideo herrscht angesichts des Anschlages auf Staatspräsident Terra größte Erregung. Im Laufe des Sonntags sind im Zusammenhang mit dem Attentat bereits verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden. Der Täter ist ein 60 Jahre alter Doktor der Rechte und ein gewöhnlicher Feind Terras. Er wurde bei der Festnahme durch einen Säbelhieb eines Polizisten verwundet.

Zunächst keine Schallplatten im Rundfunk

In einer Mitteilung der Reichsfunkleitung heißt es u. a.: Nach dem Urteil des Berliner Landgerichts dürfen zwar keine Platten mit literarischen Vorträgen und Reden usw. gesendet werden, wohl aber Musikplatten um dessen Sendung ja der Prozeß ging. Der Rundfunk hat inzwischen begonnen, sein musikalisches Unterhaltungsprogramm ohne Schallplatten durchzuführen, das immer reichhaltiger und vielseitiger wird. Gleichwohl ist der Rundfunk bereit, wieder die Aufnahme von Schallplatten zu vereinbaren. Damit steht die Reichsfunkleitung also auch nach dem gewonnenen Prozeß voll zu der Anfang April abgegebenen Erklärung. Da aber immerhin die Möglichkeit besteht, daß der Prozeß wieder aufsteht, bleiben vorläufig die Schallplattenarchive des Rundfunks weiter versiegelt, bis die Schallplattenfabrikanten mit dem Rundfunk über das Senden von Schallplatten Vereinbarungen getroffen haben.

Nücktritt des holländischen Wirtschaftsministers

Haag, 3. Juni. Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe ist überraschend zurückgetreten, was in politischen und parlamentarischen Kreisen großes Aufsehen hervorrief. Sicherem Vernehmen nach begründete Steenberghe seine Demission damit, daß seiner Auffassung nach allein eine Devaluation die Wirtschaftslage der Niederlande grundlegend verbessern könne. Da er jedoch mit dieser Auffassung innerhalb des Kabinetts fast allein gestanden habe, habe er sich zum Rücktritt entschlossen. Das Rücktrittsgesuch ist von der Königin bereits genehmigt worden. Als Nachfolger Steenberghes soll der Direktor der halbstaatlichen Elektrizitäts-Gesellschaft in Limburg und Dozent der katholischen Universität zu Tilburg, Professor Gellissen, in Aussicht genommen sein.

Württemberg

Das deutsche Kriegsblindentreffen

Stuttgart, 2. Juni. Reichsstatthalter Gauleiter Wilhelm Murr, der Schirmherr des deutschen Kriegsblindentreffens 1935, eröffnete am Samstag die Ausstellung „3000 Kriegsblinde — ihr Schicksal und ihr Schaffen“. Landesobmann Schnaitmann konnte 700 aus dem ganzen Reich eingetroffene Kameraden willkommen heißen. Besonders freudig wurde von der Versammlung die Anwesenheit einer Abordnung der italienischen Kriegsblinden und die bevorstehende Ankunft eines französischen Schicksalsgenossen ausgenommen. Bundesorganisationsleiter Friedel-Würzburg dankte namens der Nationalsozialistischen Kriegsoffiziersorganisation, Fachabteilung „Bund erblindeter Krieger“, dem Lande Württemberg und der Stadt Stuttgart, die er die fortschrittlichste Stadt unseres Vaterlandes nannte, für die musterghelbe Unterstützung des Planes einer Ausstellungstour in der schwäbischen Landeshauptstadt. Reichsstatthalter Gauleiter Murr führte zur Eröffnung der Ausstellung u. a. aus: Das ganze deutsche Volk habe eine lange Zeit der Blindheit durchgemacht, aber jetzt seien wir wieder alle sehend geworden. Das große Beispiel unserer Kriegsblinden, die, wie auch die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, aus sich selbst heraus wieder die Kraft zu Kampf und Sieg fanden, habe schließlich das ganze deutsche Volk als das Größte im Menschen erkennen lassen, kämpfend mit allem fertig zu werden, was sich uns entgegenstellen will.

Abends fand eine öffentliche Kundgebung in der Stadthalle statt. Mit Reichsstatthalter Murr war die gesamte württ. Regierung anwesend. Landesobmann Schnaitmann richtete als Leiter der Kundgebung herzliche Begrüßungsworte an die Anwesenden. Dann sprach Bundesobmann Dr. Klein-Berlin. Zum letztenmal hätten er und seine Kameraden unser herrliches Deutschland betrachten dürfen, als sie einst in jugendlicher Begeisterung hinausgezogen seien in den Kampf. Nur das Bewußtsein, für das Vaterland Opfer zu bringen, habe sie die erste Zeit ihres harten Schicksals überwinden lassen. Aber in der Zeit von Deutschlands Erniedrigung seien sie ob ihres Opfers sogar noch verachtet worden und die Regierung habe nichts ausreichendes für sie getan. Erst der Frontkamerad Adolf Hitler, der selbst durch Gasvergiftung des Augenlichtes einmal beraubt gewesen war, habe das richtige Verständnis für seine so schwer heimgekehrten Geschwister bekommen und ihnen versprochen, daß er sie niemals vergessen werde. Dieses Versprechen habe der Führer zur Wirklichkeit gemacht und heute wissen die Kriegsblinden, daß sie ihr Opfer nicht umsonst gebracht haben und wieder frohgemut der Zukunft entgegengehen dürfen. Die ausländischen Schicksalsgenossen hat der Redner, sie möchten ihren Kameraden dabei helfen, daß die deutschen Kriegsblinden geschlossen hinter dem Friedenswillen des Führers stehen. Namens der Stuttgarter Stadtverwaltung richtete Oberbürgermeister Dr. Strölin herzliche Begrüßungsworte an die Teilnehmer der Kundgebung. Reichsstatthalter Gauleiter Murr hieß namens der Regierung seine erblindeten Frontkameraden in unserem Lande herzlich willkommen.

Reichskriegsoffiziersführer Hans Oberlindober trat für die

Anerkennung und kraftvolle Unterstützung seiner Kriegsblinden Kameraden durch das ganze deutsche Volk ein.

Gefallenenehrung und Bundesversammlung

Am Sonntag früh ehrte die italienische Abordnung in Begleitung des Kriegsoffiziersführers Oberlindober die deutschen Gefallenen des Weltkrieges durch eine Kranzniederlegung auf dem Waldfriedhof. In der anschließenden Bundesversammlung im Festsaal der Piederhalle kam noch einmal die Bedeutung des Stuttgarter Treffens für unsere Kriegsblinden zur Geltung. Bundesobmann Dr. Klein konnte den Kriegsblinden den sichtbaren Ausdruck der Gewissheit mit nach Hause geben, daß ihre Sache überall in besten Händen verankert ist. Namens des Präsidenten der italienischen Kriegsoffizier, des Kriegsblinden Dichterphilosophen und Parlamentariers Carlo Delcroix, grüßte der Präsident des Kriegsblindenhauses in Rom, Dr. Martina, in deutscher Sprache, und namens des französischen Kriegsblindenvereins Scapini der Generaldirektor der französischen Kriegsblindenvereine, Anspach, in der Sprache seines Landes die deutschen Kameraden. Sie beide hoben die hohe Achtung hervor, die sie ihren einstigen Kampfgegnern entgegenbrachten, und versicherten, daß auch die italienischen und französischen Schicksalsgenossen kein höheres Ideal verfolgten, als den Friedenswillen der Frontkämpfer beider Länder, was die Versammlung mit großem Beifall zur Kenntnis nahm. Pj. Oberlindober berichtete alsdann in längeren Ausführungen über seine Arbeit als Reichsführer der deutschen Kriegsoffiziersorganisation. Ministerialrat Förster vom Reichsarbeitsministerium dankte den Kriegsblinden und den in treuester Kameradschaft und Schicksalsgemeinschaft verbundenen Frauen. Für die Leiter der Hauptfürsorgestellen sprach Dr. Ehlers-Berlin über die zentralisierte Kriegsblindenfürsorge. Bundesorganisationsleiter Friedel-Würzburg konnte am Schluß des Stuttgarter Treffens mit Befriedigung feststellen, daß die Kriegsblinden glücklich seien über die Anerkennung und Würdigung, die ihre Belange bei ihren sehenden Freunden in Stuttgart in überreichem Maße gefunden haben. Privatkraftwagen brachten die blinden Tagungsteilnehmer in den Kurpark Bad Cannstatt, wo sie sich unter den Klängen der SA-Standartenkapelle 119 und des Musikzugs SAJ. 119 sowie den Gesangsvorträgen des Singchors der NS-Kriegsoffiziersorganisation und der vereinigten Männergesangsvereine von Bad Cannstatt von den Anstrengungen der Reise und der Tagungen erholten.

Landesappell des NSDFB

Stuttgart, 2. Juni. Der diesjährige Landesappell des NS-Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), der an diesem Wochenende in der schwäbischen Landeshauptstadt abgehalten wurde, versammelte 12 000 Kameraden des Bundes aus allen Gegenden Württembergs und Hohenzollern. Den Auftakt des Landesappells bildete der Feldgottesdienst im Hofe des Neuen Schlosses. Der große Appell, der um 11 Uhr auf dem Cannstatter Wasen stattfand, gestaltete sich trotz der Regengüsse, die dazwischenplagten, zu einer imposanten Kundgebung. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnenabteilung mit den 370 Fahnen schritt der württembergische Landesführer die Fronten ab. Dann begrüßte der erste Stellvertreter des Landesführers, Kleemann, die Erschienenen und würdigte namentlich die Teilnahme der vielen Kameraden aus dem Bezirk Magdeburg, aus dem Rheinland, der Pfalz, Hessen, Baden und Bayern. Die erste der Hauptreden des Tages hielt der stellv. Landesführer des Landesverbandes Mitte und Führer des Gaues Magdeburg-Süd-Anhalt-Garz, Kamerad Friedrich. Der württ. Landesführer Lensch münzte in seiner Ansprache das frontkämpferische Wollen in die Lebenspraxis um; ihm gilt es, die deutschen Menschen aus Gesinnung und Ueberzeugung heraus zu Trägern des neuen Reiches zu machen. Wir sind sicher, uns in unserem Bunde ein festes Fundament unserer Arbeit am Dritten Reich geschaffen zu haben. Sein Bekenntnis sahnte der Redner in das „Lebensgesetz des Frontkämpfers“ zusammen, um dann das praktische Aufgabengebiet des Bundes nach drei Grundrichtungen zu gliedern: Schulung der Kameraden im Sinne Adolf Hitlers, sozialwirtschaftliche Betätigung auf der Grundlage, die das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geschaffen hat und Einfluß der Kameraden für den Landesschutz durch Kameradschaftspflege, wehrpolitische Erziehung und körperliche Ertüchtigung. Nach dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Gesang der Nationallieder nahm der Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Eger, die Parade ab. Die feldmarschmäßige Vorführung einer Krafttrab-Schützenkompanie der Kraftfahrabteilung beschloß die Feier. Der Tag klang aus in gemütlichem Treffen der alten Kameraden.

Der Stahlhelm grüßt den Führer

Stuttgart, 1. Juni. Landesführer Lensch hat im Namen der in Stuttgart anwesenden Landesführer des NSDFB, folgendes Huldigungstelegramm an den Führer und Reichskanzler gerichtet: 12 000 Frontkämpfer im NSDFB, Träger des Eisernen Kreuzes und des Frontkämpferkreuzes aus Württemberg, Baden, Bayern, Pfalz, Hessen, Rheinland, Mitteldeutschland grüßen in alter Frontkameradschaft ihren Führer und Kanzler. Wie wir 1914/18 und in der späteren Kampfzeit für Deutschlands Ehre und die nationale Erhebung kämpften, so geloben wir weiterzukämpfen für sein Werk, in dem wir unsere Ehre und den Inhalt unseres Kampfes sehen. Frontkämpfentum und Nationalsozialismus sind eins.

Für die anwesenden Landesführer:

Lensch

Die Ausstellung der Kriegsblinden

Stuttgart, 1. Juni. Von ganz besonderem Interesse ist die von der Fachabteilung „Bund erblindeter Krieger“ der NS-Kriegsoffiziersorganisation veranlassete Ausstellung, die vom 2. bis 16. Juni in den städtischen Ausstellungshallen an der Horst-Wessel-Straße (früher Interimstheaterplatz) zu sehen ist. Diese Ausstellung, der das Leitwort: „3000 deutsche Kriegsblinde — ihr Schicksal und ihr Schaffen“ gegeben worden ist, zeigt in zehn Sälen die Verschiedenartigkeit der Unterrichtsmitel, der privaten Betätigung sowie der handwerklichen und der industriellen Verwendbarkeit der Kriegsblinden veranschaulicht und praktisch vorgeführt. Im ersten Raum zeigt die Stuttgarter Blindenanstalt Nikolauspflanze ihre Lehrmittel, Modelle und Schriften, darunter Teile ihrer 6000bändigen Leihbibliothek in Blindenschrift. Die Deutsche Zentralbibliothek für Blinde in Leipzig füllt den nächsten Raum mit ihren Erzeugnissen aus, die dem Blinden ebenfalls jede denkbare Betätigungsmöglichkeit in Beruf und Spiel vermittelt. Man sieht ferner, um nur einiges herauszugreifen: Das Büro des Blinden, die Verwendung der bei der Deutschen Reichspost untergebrachten 80 Kriegsblinden, den Kriegsblinden als bildenden Künstler, als Bürstenmacher, als Matten, Draht- und Korbslechter, die Beschäftigung der 44 Kriegsblinden bei Siemens-Schuckert Berlin, die Ausbildung der Begleithunde, die Anfertigung von Spielzeug für die Kinder, ja selbst den in einem Jahrzehnt unentwegter Ausdauer verfertigten Radio-Monstre-Apparat. Unter den Bildern und Modellen der Kriegsblindeneimer erregt dasjenige die besondere Interesse, das der Führer und Reichskanzler im vergangenen Jahre seinen erblindeten Kriegslageraden schenkte und das jetzt der Sitz der

Verwaltung des Bundes ist. In einem Verkaufsraum sind die von unseren Kriegserblindeten in bester Handarbeit gefertigten Waren aufgestellt. Man möchte den Kriegsblinden von Herzen wünschen, daß ihr Kameradschaftstreffen 1935 sich für alle zu einem freudigen Erlebnis und auch zu einem schönen materiellen Erfolg gestalten möge, denn: Wer den Kriegsblinden Arbeit gibt, gibt ihnen Licht und seelische Befriedigung!

Jahresfest der Evang. Diakonissenanstalt in Stuttgart

ep. Das Jahresfest der Evang. Diakonissenanstalt wurde am Himmelfahrtstag gefeiert. Eine große Gemeinde von Schwestern und Freunden der Diakonissenanstalt aus Stadt und Land hatte sich zu dem Festgottesdienst in der Stiftskirche versammelt. Rektor Kern, der Vorstand der Diakonissenanstalt in Augsburg, hielt die Festpredigt. Nach einer Ansprache von Prälat Schrent wurden die 40 Schwestern als Diakonissen eingeleitet. Den Jahresbericht gab der Vorstand der Diakonissenanstalt, Pfarrer Walz. Aus demselben entnehmen wir: Der Dienst der Stuttgarter Diakonissen in den vergangenen Jahre wieder 138 843 Pflegenden in 1740 000 Pflegetagen, 1 237 000 Pflegebesuchen und 42 500 Nachtwachen zugute. Die Zahl der Schwestern stieg auf 1618. Eingetretene sind 45 junge Schwestern (im Vorjahre 38), durch den Tod ausgeschieden sind 18 und ausgeschieden sind 6 Schwestern. Die Arbeit der Schwestern erstreckt sich auf 49 Krankenhäuser und 9 Bürgerhäuser, auf 204 Gemeinde-Diakonissenstationen. Außerdem waren die Schwestern in 7 Heimen für Alte und Gebrechliche, in 5 Fürsorgeheimen, in 7 Krippen, in der Privatpflege, in der Stadt- und Mitternachtsmission, in Handarbeitschulen usw. tätig. Der Dienst der 15 Schwestern in Peking ging in vollem Umfange weiter. 2 Schwestern stehen in der Arbeit in Indien im Dienste der Basler Mission. Die eigenen Krankenhäuser der Diakonissenanstalt, Paulinen- und Wilhelmshospital, weisen stets eine gute Belegung auf. Das Krankenhaus in Winterbach war beständig voll belegt. Der stattliche Bau des Evang. Altersheims „Theodor-Plöbner-Haus“ in der Hölberlinstraße steht vor der Vollendung. Die Erholungshäuser der Diakonissenanstalt boten den Schwestern wieder die so nötige jährliche Erholung und Erfrischung. 16 Freiplätze für abgearbeitete Mütter auf je drei Wochen wurden dem Erholungswerk des deutschen Volkes im Erholungsheim Fischbach zur Verfügung gestellt. Im Mutterhaus konnten 20 erholungsbedürftigen Frauen des kirchlichen Mütterwerks Aufnahme finden. Aus dem Kreis der Mitarbeiter am Werk schied Missionar Fischer aus. Er folgte dem erneuten Ruf auf das Missionsfeld in Indien. An seine Stelle trat Pfarrer Pfander, bisher in Donnstetten.

Eine Nachfeier in der Diakonissenkirche beschloß den feierlichen Tag. In dieser richteten Stadtdelan Dr. Lempp, Senatspräsident Dr. Seeger, Stadtpfarrer Hornberger-Feuerbach, Rektor Kern-Augsburg und der Vater einer zur Einsegnung gekommenen Schwester, Schuhmachermeister Klaus-Ebingen, ermunternde Worte an die Schwestern.

Stuttgart, 3. Juni. Durch die verdienstvolle Arbeit des Jugendherbergswerkes ist Deutschland heute mit einem Netz von über 2000 Unterkunftsstätten für junge Wanderer überzogen; in Schwaben sind es rund 100. Das Jugendherbergswerk hilft mit bei der Erziehung der Jugend zu Einfachheit, Kameradschaftlichkeit und Heimatliebe. Auf Antrag der Schwäbischen Jugendherbergen hat der württ. Kultminister daher gestattet, daß in allen dem Kultministerium unterstellten Schulen vom 1. April 1935 ab eine Schulpfennigsammlung zugunsten der Schwäbischen Jugendherbergen durchgeführt wird, wie dies im übrigen Reich bereits seit längerer Zeit der Fall ist. Jeder Schüler und jede Schülerin soll monatlich für das Jugendherbergswerk 1 Pf. opfern. Dieses bescheidene Opfer wird die Schüler nicht nennenswert belasten, für die Schwäbischen Jugendherbergen aber eine fühlbare und sichere Einnahme sein, die bei der Erhaltung und dem weiteren Ausbau des schwäbischen Jugendherbergwerkes stark ins Gewicht fällt. Ein Zwang darf auf die Schüler nicht ausgeübt werden.

Danktelegramm des Führers an die alten Frontsoldaten

Stuttgart, 3. Juni. Auf das Treuegelohnis, das Landesführer Lench im Namen der in Stuttgart anwesenden Frontsoldaten dem Führer gegenüber in Form eines Telegrammes abgelegt hat, hat der Führer folgende Antwort gegeben:

„Den in Stuttgart versammelten 12 000 alten Frontsoldaten danke ich für ihr Treuegelohnis und für die Grüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit aufrichtig erwidere.“

„Wolff Hitler.“

Stuttgart, 2. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Am Samstag nachmittag verunglückte der Führer der Motorbrigade Südwest des NSKK, Obersturmbannführer Schweyer, bei Kornwestheim tödtlich. Er war mit dem Kraftwagen auf der Fahrt nach Stuttgart. Hinter Kornwestheim kam ihm ein Personenauto entgegen, das Anhalten machte, nach links in eine Seitenstraße einzubiegen. Beim Ausweichen geriet der Kraftwagen Schweyers in die gelockerte Erde einer Baustelle und überschlug sich seitwärts. Obersturmbannführer Schweyer war sofort tot, der mit ihm fahrende Brigadestabsadjutant Huber wurde nur leicht verletzt.

Schorndorf, 3. Juni. (Hagelsturm.) Am Sonntagmittag ging ein schwerer Hagelsturm über Schorndorf nieder. Mit schauerlichem Getöse rasselten die taubeneisgroßen Eiskügel herab, zerlegten die Gartengewächse und schlugen Blüthen und Blätter zusammen. Die Hagelkörner häuften sich mancherorts fast tief. Die Natur bietet ein trauriges Bild der Verwüstung.

Gaildorf, 3. Juni. (Tödtlicher Unglücksfall.) Zwischen Seelach und Gschwend fuhr am Sonntag der 23 Jahre alte Arbeiter Richard Klef von Wildgarten in eine Gruppe von Radfahrern hinein und stürzte dabei so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er wurde ins Kreiskrankenhaus verbracht, wo er am Abend gestorben ist.

Kreisliederfest, 3. Juni. (Kreisliederfest.) Das 1. Kreisliederfest des Kniebis-Regold-Sängerkreises am Sonntag war von 2300 Sängern besucht. Bei der Probe zur Hauptausführung erschien auch kurz der Führer des Schwäbischen Sängerbundes, Innenminister Dr. Schmid, der in einer kurzen Ansprache über den Wert der Sanges- und Sängergemeinschaft sprach. Die Hauptausführung leitete Kreischormeister Bregenzler.

Kirchheim u. T., 1. Juni. (Todesfall.) Am Freitag ist Fabrikant Eugen Fider, Aufsichtsratsvorsitzender der Otto Fider AG., Papiergroßhandlung und Briefhüllenfabrik, nach kurzer Krankheit im Alter von 74 Jahren verschieden. Einer alteingesessenen Kirchheimer Buchbinderfamilie entstammend, hat er zusammen mit seinem 1928 verstorbenen Bruder, Kommerzienrat Otto Fider, den Grund gelegt zu dem bedeutenden Unternehmen, das heute die Firma Otto Fider AG. darstellt.

Geislingen a. St., 1. Juni. (Einbrecher.) Nachts wurde in einem Kolonialwarenladen in der Hohenstaufenstraße eingebrochen. Daraufhin wagte sich der Verbrecher ins Schlafzimmer und stahl, während die Eigentümer, ohne etwas zu bemerken, schliefen, aus einer neben dem Bett hängenden Hose einen Geldbeutel. In der Nacht zum Freitag geschah ein weiterer Einbruch in einer Bäckerei in der Mozartstraße.

Hopfau, W. S. 1. Juni. (Auto fährt in eine Kindergruppe.) Vormittags ereignete sich auf der Straße Bettingen-Hopfau vor dem Schulhaus in Hopfau ein schweres Autounglück. Ein aus Richtung Bettingen kommender Personenwagen fuhr in eine Gruppe von Kindern, die eben aus dem etwas unübersichtlichen Schulhausgang auf die Straße sprangen. Drei Kinder im Alter von 9 Jahren wurden von dem Auto auf die Seite geschleudert und erlitten hierbei Schenkel- und Schädelbrüche. Das dritte Kind, ein Mädchen, kam unter das Auto und wurde von diesem eine größere Strecke geschleift. Es erlitt einen schweren doppelten Schädelbruch, so daß an seinem Aufkommen gezwifelt wird.

Rottweil, 3. Juni. (Den Verletzungen erlegen.) Der Salzieder Valentin Reiz von Böhlingen, der in der Saline schwer verunglückte, ist im Kreiskrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Biberach, 3. Juni. (Hagelwetter.) Am Sonntag entlud sich ein Hagelwetter großen Ausmaßes über der Stadt. Minutenlang schossen die haselnußgroßen und teils fingerbiden Eiskörner hernieder und verwandelten die Straßenflugs in eine Winterlandschaft. Zentimeterdicht waren Gassen und Straßen mit den Hagelkörnern belegt. Unter dem Unwetter haben vor allem die Gärten und Bäume teils schweren Schaden erlitten.

Leupold, W. W. 3. Juni. (Schwerer Sturz.) Auf der Fahrt zur Kirche stürzte am Sonntag auf der stark abhülligen Straße der 15 Jahre alte Ambros Kolb von Raibach mit seinem Fahrrad. Der junge Mann wurde ins Kreiskrankenhaus verbracht.

Friedrichshafen, 3. Juni. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem Gewitter am Sonntagnachmittag traf ein Blitz den 17 Jahre alten Ernst Hauf. Er befand sich auf einem Spaziergang mit drei Freunden, die sehr erschreckt, aber nicht verletzt worden sind. Erste Hilfe leisteten bis zum Eintreffen des Sanitätsautos zwei in der Nähe wohnende Fischer. Der Junge war noch am Leben, aber ohne Bewußtsein. Er wurde ins Krankenhaus verbracht.

Schüdingen, W. Maulbrunn, 3. Juni. (Verbrüht.) Das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen der Familie Karl Kientlich fiel in ein Gefäß mit heißem Wasser und verbrühte sich an Rücken und Unterleib so stark, daß es trotz der sofort aufgenommenen Bemühungen im Krankenhaus starb.

Zwiefalten, W. Niedlingen, 3. Juni. (Kreisjüngertag des Donaukreises.) Am Kreisjüngertag des Donaukreises im Gau Schwaben des Deutschen Sängerbundes nahmen 56 Gesangsvereine teil. Ein großer Festzug bewegte sich durch den Ort zur Festhalle. Vereinsführer Oberlehrer i. R. Aspöck hieß die Sänger und Gäste namens des festgebenden Vereins herzlich willkommen. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ballo, begrüßte die Gäste im Namen der Partei. Die Festrede hielt Kreisführer Jakob-Munderkingen. Den Abschluß bildeten die Einzelauftritte der Vereine.

Walbe, 3. Juni. (Aufmarsch des Arbeitsdienstes.) Walbe stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des Aufmarsches der Arbeitsdienstgruppe 206. Am Samstag nachmittag fand auf der Bleiche ein Appell und anschließend ein Fadelzug statt, der mit einem Vorbeimarsch an Gruppenführer Oberfeldmeister v. Radnig und mit dem großen Zapfenstreich endete. Am Sonntag wurden die neu eingetretenen Arbeitsmänner durch Oberfeldmeister v. Radnig vereidigt. Gauarbeitsführer Müller hielt eine Ansprache über Sinn und Zweck des Arbeitsdienstes. Nach der Vereidigung folgte vor dem Rathaus der Vorbeimarsch vor dem Gauarbeitsführer.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Talsperre Hessen-Nassaus in Betrieb genommen. In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Staat und Partei und der am Bau beteiligten Gewerkschaften wurde am Dienstag Hessen-Nassaus größte Talsperre bei Driedorf feierlich in Betrieb genommen.

Ehrenmal in Pasewalk. Die NS-Kriegsopferversorgung Pommern wird in Pasewalk, wo einst in den Novembertagen des Jahres 1918 der Führer gasblind im Lazarett lag, ein Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges errichten.

Schlägerei im Lodzer Stadtrat. Im Lodzer Stadtrat, in dem dauernd Zusammenstöße zwischen der nationalistischen Mehrheit und der Opposition stattfinden, ist es bei der letzten Sitzung wiederum zu einer blutigen Schlägerei gekommen, bei der sieben Abgeordnete verletzt wurden, darunter einige ziemlich erheblich.

Explosionsunglück bei Dresden. Am Mittwoch erfolgte in einem von acht Familien bewohnten zweistöckigen Hause im benachbarten Reichenau eine schwere Explosion. In dem Hause hatte der 51 Jahre alte Quark mit Gas Selbstmord verübt. Auf den Gasgeruch hin drückte ein anderer Hausbewohner auf den Knopf der elektrischen Klingel zur Quartierswohnung. Offenbar durch den hierbei überspringenden elektrischen Funken entstand eine schwere Explosion, die die ganze Vorderfront des Hauses zum Einsturz brachte. Eine 75 Jahre alte Frau wurde sofort getötet, zwei Personen wurden schwer verletzt.

Gasexplosion in Newyork. Eine furchtbare Gasexplosion ereignete sich in einer der dichtbevölkerten Straßen Newyorks. Die Explosion brachte ein dreistöckiges Gebäude in der 21. Straße zum Einsturz. Sechs Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, während zehn Personen mit zum Teil schweren Verletzungen aus den Trümmern geborgen werden konnten.

Kaufkraftzentrale in Schanghai aufgehoben. In der internationalen Niederlassung wurde eine ausgebeugte Kaufkraftzentrale aufgehoben, deren Wert auf 100 000 chinesische Dollar beziffert wird. Es wurden 30 Pfund Morphium beschlagnahmt und 13 Personen verhaftet.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“
Zulassung des Reichsministeriums des Innern (Verordn. Nr. 1333/34) vom 1. 11. 34
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.



Ein Genuß und ..

so gesund dabei

Apollo-Silber (mit Zitrone)
Teinader Hirsdperte (mit Zitrone)

die feinen Limonaden, hergestellt aus den berühmten Mineralquellen, den bekannten Dionern der Gesundheit.

Überall zu haben

Vertreter in:
Wildbad: Carl Tubach sen., Mineralwasser-Vertr., Tel. 262
Calmbach: Fritz Wurster, Mineralwasserhdlg., Tel. 483 Wildbad

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

im „Wildbader Tagblatt“

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

Alle Preise in Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung sind radikal herabgesetzt

um eine schnelle restlose Räumung zu erzielen

„GLOBUS“

Pforzheim, Leopoldstr. 7

Die Einrichtung wird billig abgegeben



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt